

DIE SONNE IST DAS LEBEN

Ich sitze an meinem Schreibtisch und schaue nach der untergehenden Sonne. Flugzeuge ziehen weiße Streifen vor ihre Herrlichkeit, wodurch das jungfräuliche Blau des Himmels besudelt und die Macht und Schönheit des untergehenden Goldes verschleiert wird. Niemand scheint diese bewusst herbeigeführte ‚Sonnenfinsternis‘ zu bemerken. Schaut niemand mehr empor? Oder sind wir so autoritätsgläubig, dass etwas, was nirgendwo gemeldet oder beschrieben wird, sogar nicht mehr wahrgenommen wird?

Flugzeuge ziehen Streifen und verursachen Schleierbewölkung, immer genau dort, wo die Sonne steht, ganz bewusst und organisiert, in den Niederlanden, in ganz Europa, in jeder Saison. Schau empor und *sieh*, was öffentlich und doch im Geheimen geschieht! Es ist ein Bild, ein Gleichnis für das, was mit uns geschieht. Wissentlich und organisiert wird die Sonne in unserem Leben verschleiert, wahrscheinlich mit der Entschuldigung, dass die Erde sonst versengt wird. Die Sonne wird aber systematisch und planmäßig ausgeschlossen, bis keiner mehr irgend etwas in seinem Herzen trägt, das Ähnlichkeit mit der Sonne, dem Licht, dem echten Lebensglück hat, mit demjenigen, was dem irdischen Dasein Farbe und Duft und Leben verleiht. Es mag sehr noble Gründe geben, die diese Exstirpation rechtfertigen, jede Rechtfertigung bleibt jedoch unzureichend. Die Sonne, wie heiß und ver-

trocknend sie auch sein mag, ist das Herz unseres Daseins. Wir können nicht leben ohne das Licht, die Farbe, die Strahlung, den Glanz.

„Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“. Sogar *dieses* vergängliche Symptom der Flugzeugstreifen vor der Sonne ist Gleichnis, äußerliches Bild von dem, was der Fürst der Welt mit uns vorhat, die mächtigen Herrscher der Erde, die keine Sonne anerkennen, sondern nur Erde.

Unser Bewusstsein stützt sich auf das Wahrnehmen mit Hilfe der Sinnesorgane einerseits und auf die Gedanken, die wir formen oder die sich in uns formen, andererseits. Man ist wach dank des Zusammenfließens dieser zwei Aktivitäten. Man hat sich völlig daran gewöhnt, man kann sich nicht vorstellen, wie es anders sein könnte. Nur das Traumbewusstsein kennt man noch vage, dies besteht aus sinnlichkeitsfreien ‚Phantasien‘, die sich wie von selbst aneinander ketten. Sie spielen sich im Innern ab, ohne Sinneswahrnehmungen, und man kann ihnen nicht so vertrauen wie dem Inhalt des Wachbewusstseins.

Mit dem Wachbewusstsein nun lebt man in einer statischen Welt, einer Umgebung, die einen erkennen lässt, dass es Leben und Tod gibt, aber die einem *nicht* die Fähigkeit gibt, mit seinem Erkennen wirklich in das *Leben* vorzudringen. Alles, was man an Wissen besitzt, entbehrt das Leben, und das macht, dass man über ein eventuelles Leben nach dem Tod keine Ahnung haben kann. Man kann höchstens daran glauben, es ist jedoch nicht möglich, mit seinem Wachbewusstsein durchzudringen in ein mögliches Reich von ‚lebendigen Toten‘, von Wesen *ohne*

physischen Körper.

Wenn man einen Begriff des Wesens und der Wirklichkeit Christi erlangen möchte, muss folgendes sehr, sehr tief zu einem durchdringen: Das Wachbewusstsein, das uns von Natur aus gegeben ist, kann ausschließlich die leblosen Prozesse ergründen. Das *Leben* ist ein Buch mit sieben Siegeln. Sogar in der Medizin ist das Leben ein unbekanntes Phänomen. Man weiß als Arzt, dass es Leben und Tod gibt, und man kämpft für das *Leben* – aber man kennt es absolut nicht. Man kennt es in bestimmten Äußerungen wie Hautfarbe, Wärme, Pulsschlag, Blutdruck, Atmung. Das Leben liegt diesen aber als großes Mysterium zugrunde. Dort, wo die Wissenschaft an eine Grenze kommt, stößt sie auf das *Leben*, das durch sie nicht ergründet werden kann. Der Initiator der physischen und chemischen Prozesse im Körper ist das *Leben*, es ist unbekannt und wird ignoriert. Für denjenigen, der einen Begriff der Wirklichkeit Christi sucht, ist es eine Notwendigkeit, zur folgenden intellektuellen Bescheidenheit zu kommen: Das heutige Wachbewusstsein hat keine Erkenntnisfähigkeit für das *Leben*. Diese Anerkennung der eigenen Ohnmacht kann zu einem fruchtbaren Inhalt des Nachdenkens, der Meditation und Kontemplation werden. Je stärker und nuancierter das Erleben der Ohnmacht wird, das *Leben* zu erkennen, desto größer wird die Fähigkeit, Christus zu begreifen.

Keine einzige Wissenschaft kann Erkenntnis über das Leben vermitteln. Keine Philosophie, Theologie – keine Medizin, Psychologie oder Biologie. Nur die *Äußerungen*

des Lebens können studiert werden, für das Leben selbst, für die Lebenskraft, sind wir nicht nur blind, sondern auch absolut dumm, zu keiner einzigen Erkenntnis fähig. Faust ist das Vorbild des Wissenschaftlers, der erkennt, dass sein ganzes Studium nicht zu der Erkenntnis geführt hat, die er suchte:

„Habe nun ach – Philosophie, Juristerei und Medizin und leider auch Theologie! durchaus studiert, mit heißem Bemühn. Da steh ich nun, ich armer Tor! Und bin so klug als wie zuvor.“

Diesen Seufzer lässt Goethe ihn tun. Jeder ehrliche moderne Mensch sollte einen solchen Seufzer tun, Wissenschaftler, Künstler, Mutter ... jeder. Und dieser Seufzer sollte zu tiefer Versenkung in die Ohnmacht der menschlichen Erkenntnis treiben – damit der moderne Mensch *nicht* wie Faust sich dem *Mephisto* hingibt, um die Ohnmacht zu überwinden!

Denn was tun wir mit unserer Ohnmacht?

Man kann sich selbst und andere für diese Ohnmacht blind machen durch die überwältigende Menge an Wissen, die man wohl haben kann. Man kann so geblendet werden, dass man meint, dass es gar keine Wunder gebe, dass wirklich alles letztlich ergründet werde, dass es nur eine Frage der Zeit sei. Es ist ja jetzt schon möglich, Manipulationen mit DNA durchzuführen, um lebendiges Material ganz nach eigener Willkür zu benutzen. Es wird nicht mehr lange dauern – oder vielleicht ist es schon so

weit – und lebendiges Material wird benutzt werden, um es in technische Apparate einzubauen. Die Biotechnologie reißt uns in einem Tempo, mit dem nicht Schritt zu halten ist, mit sich mit. Keiner hat mehr Übersicht über das, was eigentlich geschieht – aber es geschieht.

Es handelt sich darum, dass man absolut keine Föhlung mehr hat mit dem, was ‚hinter‘ der sinnlichen Wahrnehmung als schöpferischer Geist wirkt. Die Welt der Sinneswahrnehmung ist so undurchdringlich fest und materiell, dass sie die einzige zu sein scheint, die existiert.

Das alles bedeutet also bestimmt nicht, dass es auch nur irgendeine Erkenntnis vom Leben selbst gibt. Darauf muss ich immer wieder hinweisen, weil man darüber so einfach hinwegsieht, wodurch es unmöglich wird, Christus als Wirklichkeit erkennen zu lernen. Es ist eine Notwendigkeit, zu verstehen, dass das *Leben* mit dem Verstand nicht zu begreifen ist.

Eine erprobte ‚Technik‘, Christus nicht erkennen zu müssen, ist also die Verblendung durch wissenschaftliches Faktenwissen. Wenn man ehrlich ist, stößt man überall im Erkennen schließlich auf das Rätsel der Lebensprozesse und muss die *Ohnmacht* im Verstand zugeben. Viel näher liegt es jedoch, nicht so weit zu gehen und in der Ehrfurcht vor der mächtigen Wissenschaft zu versanden.

Direkt gegenüber dieser Verblendung durch die Wissenschaft liegt die andere Möglichkeit, der Ohnmacht zu entkommen. Man kann seine Zuflucht zu der einen oder anderen spirituellen Richtung nehmen, die das Unzureichende des Denkens erkennt. Dort kann man lernen, das

Denken auf die eine oder andere Weise abzuschaffen, zu umgehen, zu unterdrücken, was auch immer. Man versucht dann, nicht mehr ‚vom Kopf aus‘, sondern ‚vom Herzen aus‘ oder sogar ‚aus dem Bauch heraus‘ zu leben, wo es viel mehr Verbindung mit dem gibt, was *Leben* eigentlich ist. Nur kann man es in diesen Gebieten ebenso wenig *erkennen*. Man kann es dort träumen, fühlen, erleben. Man kann dieses Erleben ‚Gotteserfahrung‘ nennen oder ‚Kontakt mit seinem wahren Selbst‘, man kann es ‚Egolosigkeit‘ nennen. Wie man es auch nennt, *wissen* tut man faktisch nichts; man hat ja sein *Instrument zum Unterscheiden* abgeschafft, umgangen, unterdrückt. Man kann nicht mehr klar unterscheiden, man kann nur erfahren wie im Traum oder im Schlaf ... es ist keine Fähigkeit mehr da, um zwischen Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden.

Es ist, als ob man sich entweder für das Reich der toten, leblosen, klaren Gedanken entscheiden muss – oder für eine vage glückselige Traumwelt, die zwar lebt, in der jedoch exakte Klarheit geopfert worden ist.

In beiden Fällen entscheidet man sich für das Wesen, das von Goethe *Mephisto* genannt wurde, das eigentlich eine Verschmelzung einer Polarität ist, *zweier* mächtiger Wesen, die entgegengesetzt wirken, die jedoch auch zusammenarbeiten. Mit aller Macht wirken sie, geheim, in jeder Menschenseele, um diese Seele ihrer eigentlichen Aufgabe zu berauben und sie hineinzuziehen ins Reich des weißen blendenden Lichtes oder der tiefschwarzen toten Finsternis. Es herrscht ein scharfer Gegensatz zwischen Licht und Finsternis. Doch wir müssen lernen, nicht im Licht das